

Ergebnispapier für den Klimafonds

1. ZUSAMMENFASSUNG PROJEKTDURCHFÜHRUNG

1. Wie genau stellte sich die Ausgangssituation bei Beginn des Projektes dar?

Beschreiben Sie bitte, wie sich die Aufgabenstellung in das konkrete projektrelevante Umfeld einfügt (Projektteam, administratives Umfeld der beteiligten Gemeinde(n), soziale Dynamik zwischen den Beteiligten, konkrete Bedingungen vor Ort etc.). Was wollten Sie durch Ihr Projekt im Wesentlichen ändern?

Zu Beginn des Projekts „Energy WITH Spirit“ im März 2023 war die Ausgangssituation geprägt durch sich überlagernde soziale, energetische und institutionelle Herausforderungen. Die Klima- und Energiekrise führte insbesondere ab 2021 zu stark steigenden Energiepreisen, die sowohl kommunale Einrichtungen als auch private Haushalte erheblich belasteten. Empirische Studien zeigten bereits vor Projektstart, dass Haushalte mit geringem Einkommen überdurchschnittlich stark von Energiearmut betroffen sind. Gleichzeitig bestand (und besteht) auf europäischer Ebene mit dem „Clean Energy for all Europeans Package“ ein klarer politischer Rahmen, der eine aktive Beteiligung von Endkundinnen und Endkunden an der Energieerzeugung, am Verbrauch und an gemeinschaftlichen Organisationsformen wie Energiegemeinschaften ausdrücklich vorsieht. Auf nationaler und lokaler Ebene waren diese neuen Möglichkeiten jedoch noch wenig erprobt, insbesondere im Zusammenspiel mit sozialen Zielsetzungen.

Im konkreten Projektumfeld trafen mehrere Ebenen aufeinander. Auf institutioneller Ebene waren sozial-diakonische Einrichtungen der Evangelischen Kirche in Österreich beteiligt, darunter Immobilieneigentümerinnen, Bildungseinrichtungen und soziale Trägerorganisationen. Diese Einrichtungen verfügen über einen direkten Zugang zu vulnerablen Personengruppen und gleichzeitig über relevante Immobilien mit Potenzial für erneuerbare Energieerzeugung. Gleichzeitig waren die administrativen Rahmenbedingungen komplex, da unterschiedliche Rechtsformen, interne Statuten und gesetzliche und steuerliche Vorgaben berücksichtigt werden mussten. Insbesondere im Bereich der Energiegemeinschaften bestand zu Projektbeginn noch erhebliche Unsicherheit hinsichtlich der rechtlichen Auslegung, der Abrechnungssysteme und der organisatorischen Umsetzung.

Auf lokaler Ebene wurden mit Bad Goisern und Wien zwei bewusst unterschiedliche Standorte gewählt, um eine Stadt-Land Konstellation abzubilden. In Bad Goisern bestanden kurze Wege zwischen den beteiligten Akteur:innen, eine hohe soziale Einbettung der Einrichtungen und ein klar identifizierbarer Energiebedarf in sozialen Infrastrukturen wie dem Schülerheim und dem Alten- und Pflegeheim. In Wien hingegen

war das Umfeld durch größere organisatorische Strukturen, komplexere Entscheidungsprozesse und eine stärkere Trennung von Eigentum, Nutzung und sozialer Unterstützung geprägt. In beiden Kontexten war das Wissen über Energiegemeinschaften bei den beteiligten Nutzerinnen und Nutzern zu Projektbeginn gering, technische Begriffe waren wenig zugänglich und es bestand eine klare Notwendigkeit, Energiefragen verständlich, alltagsnah und sozial eingebettet zu vermitteln.

Das Projektteam war interdisziplinär zusammengesetzt und vereinte Kompetenzen aus Energie- und Raumplanung, Sozialwissenschaften, Organisationsentwicklung, Bildungsarbeit und Kommunikation. Diese Zusammensetzung war notwendig, um die Ausgangslage ganzheitlich zu adressieren. Ziel war es nicht nur, Photovoltaikanlagen zu errichten oder Energiegemeinschaften formal zu gründen, sondern ein Modell zu entwickeln, das soziale Solidarität systematisch mit der Energiewende verbindet.

Im Wesentlichen wollte das Projekt die bestehende Trennung zwischen technischer Energiewende und sozialer Unterstützung überwinden. Durch die pionierhafte Umsetzung einer solidarisch sozialen Energiegemeinschaft sollte gezeigt werden, dass erneuerbare Energie nicht nur zur Dekarbonisierung beiträgt, sondern auch gezielt zur Unterstützung armutsbetroffener und vulnerabler Gruppen eingesetzt werden kann. Gleichzeitig sollte ein übertragbares Modell entstehen, das organisatorisch, wirtschaftlich und rechtlich nachvollziehbar ist und als Grundlage für einen breiteren Roll-Out dienen kann – plakativ mit dem Anspruch und Ziel, dass die gemeinsam produzierte Energie neben der Eigennutzung auch in solidarischer Form – angedacht sind 10 Prozent der produzierten Energie bzw. des erwirtschaftenden Gewinns – sozial benachteiligten und armutsbetroffenen Personen sowie dem Gemeinwohl zur Verfügung gestellt wird. Das Kernanliegen des sozial-solidarische Konzepts des „Zehnten Teils für die, die es brauchen“ ist bis dato einzigartig in den österreichischen Energiegemeinschaften und zeichnet „Energy WITH Spirit“ besonders aus.

2. Was musste aufgrund der Ausgangssituation unternommen werden, um die geplanten Maßnahmen umzusetzen?

Beschreiben Sie bitte für jede der geplanten Maßnahmen die Umsetzungsaktivitäten. Vergleiche Start- und Planungspapier, Frage 3, bzw. jährliche Zwischenpapiere, Frage 2.

Aufgrund der beschriebenen Ausgangssituation waren umfassende vorbereitende, koordinierende und umsetzungsorientierte Maßnahmen erforderlich. Zunächst mussten geeignete Fixstarter Gebäude identifiziert werden, die sowohl ein ausreichendes Photovoltaik-Potenzial am Dach als auch einen klaren sozialen Bezug aufweisen. Mit dem Schülerheim Bad Goisern und dem Evangelischen Realgymnasium Donaustadt wurden zwei Gebäude ausgewählt, deren Eigentümerinnen und Nutzerorganisationen bereit waren, eigenfinanziert Photovoltaikanlagen zu errichten und sich aktiv am Projekt zu beteiligen.

Parallel dazu erfolgte eine technisch wirtschaftliche Vorbereitung. Dazu zählten die Vordimensionierung der Photovoltaikanlagen, detaillierte Lastganganalysen, die Prüfung von Speicherlösungen sowie die Entwicklung von Tarif- und Abrechnungsmodellen. Diese Arbeiten waren notwendig, um eine wirtschaftlich tragfähige und zugleich sozial ausgerichtete Energiegemeinschaft aufzubauen. Insbesondere die Frage, wie die solidarischen zehn Prozent der Energie oder der Erlöse transparent und rechtssicher weitergegeben werden können, erforderte eine enge Verzahnung technischer, wirtschaftlicher und organisatorischer Überlegungen.

Auf organisationaler Ebene wurden Rollen und Verantwortlichkeiten zwischen Immobilieneigentümerinnen, Prosumerinnen, Konsumentinnen und Multiplikatorinnen geklärt. In Bad Goisern führte dies zur Gründung einer eigenständigen regionalen erneuerbaren Energiegemeinschaft in Vereinsform – nämlich der „Erneuerbare Energiegemeinschaft Energy WITH Spirit Bad Goisern“ (ZVR 1377683378). In Wien musste aufgrund rechtlicher Rahmenbedingungen ein alternatives Modell entwickelt werden, das die solidarische Weitergabe von Energieerträgen ohne formale Gründung einer Energiegemeinschaft ermöglicht. Das neue Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz (ElWOG), das im Dezember 2025 im Nationalrat beschlossen wurde und das per Oktober 2026 in Kraft treten wird, verspricht hier relevante Änderungen.

Ein zentraler Bestandteil der Umsetzung innerhalb des Forschungsprojekts waren co-kreative Prozesse. In regelmäßigen Abstimmungen, Workshops und Begleitformaten wurden die beteiligten Einrichtungen, die handelnden Akteur:innen und auch weitere Interessierte schrittweise an das Konzept der Erneuerbaren Energiegemeinschaft herangeführt. Gleichzeitig wurden Bildungs- und Informationsformate entwickelt und durchgeführt, um insbesondere Kinder, Jugendliche, Betreuungspersonal und Multiplikatorinnen für Energiefragen zu sensibilisieren und zur aktiven Mitgestaltung zu befähigen.

Darüber hinaus wurde ein Monitoring und ESG-orientiertes Bewertungskonzept entwickelt, das es ermöglicht, ökologische, soziale und organisatorische Wirkungen von Energiegemeinschaften systematisch zu erfassen. Dieses Monitoring bildet eine wichtige Grundlage für den geplanten Roll-Out und für die Übertragbarkeit des Modells.

3. Welche der geplanten Maßnahmen konnten umgesetzt werden und welche nicht? Was waren die wichtigsten Umsetzungsmöglichkeiten und Hindernisse im Projektverlauf?

Bitte beschreiben Sie die Umsetzungsaktivitäten kurz. Was war förderlich für die Umsetzung? Welche Hindernisse haben eine Realisierung verhindert? Vergleiche jährliche Zwischenpapiere, Frage 3.

Im Projektverlauf konnten alle geplanten Maßnahmen erfolgreich umgesetzt werden. An beiden Fixstarter Standorten wurden Photovoltaikanlagen installiert und in Betrieb genommen. In Bad Goisern wurde darüber hinaus eine solidarische Erneuerbare

Energiegemeinschaft gegründet, die den erzeugten Strom überwiegend innerhalb sozialer Einrichtungen nutzt. Die erste Abrechnung der Energiegemeinschaft konnte im Winter 2025/26 durchgeführt werden – auch die Weitergabe solidarischer Mittel (in Euro) an vulnerable Gruppen ist erfolgt. Damit wurde das zentrale Projektziel praktisch realisiert.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf Bildungs- und Vermittlungsmaßnahmen. In den Schulen und Betreuungseinrichtungen in Bad Goisern und im ERG Donaustadt in Wien fanden Workshops statt, durch die eine große Anzahl an Kindern, Jugendlichen und Betreuungspersonen erreicht wurde. Themen, wie Energiewende, erneuerbare Energien und Energie im Alltag konnten praxisnah vermittelt werden. Ergänzend dazu wurde ein breiter Roll Out vorbereitet, unter anderem durch Präsentationen, Webinare, Fachveranstaltungen und Vernetzungsaktivitäten innerhalb und außerhalb der evangelischen Community.

Das Monitoring-Modell wurde so ausgestaltet, die Entwicklungen von Energiegemeinschaften nachvollziehbar und die Wirkung messbar (und kommunizierbar) zu machen. Es orientiert sich dabei an internationalen Standards aus dem Impact Assessment von Energiegemeinschaften im speziellen und an ESG-Standards insbesondere am GHG-Protocol, EMAS und an ESRs/VSME als allgemeine Assessment Bezugssysteme.

Webinar-Formate wurden entwickelt, um Vertreter:innen von Energiegemeinschaft trotz großer Inhomogenität der Kontexte, mit dieser Monitoring-Systematik vertraut machen zu können.

Aufgrund der dezentralen Struktur der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich, bei der jede Pfarrgemeinde eine eigene juristische Person darstellt, gestalteten sich sowohl die Befragung als auch die damit verbundene Potenzialerhebung (inwieweit sich Dächer im evangelischen Besitz für Photovoltaik eignen) als besonders herausfordernd. Das Ausfüllen der Fragebögen hätte in vielen Fällen nicht nur von den Pfarrsekretariaten, sondern auch von weiteren – überwiegend ehrenamtlich tätigen – Personen übernommen werden müssen. Dies führte zu einem deutlich geringeren Rücklauf als ursprünglich erwartet. Vor diesem Hintergrund konnte die Erhebung letztlich nicht im geplanten Umfang umgesetzt werden-

Nicht vollständig umgesetzt werden konnte die ursprünglich geplante Gründung einer Energiegemeinschaft im Bereich der Diakonie Eine Welt. Aufgrund der rechtlichen Rahmenbedingungen und organisationsrechtlicher Vorgaben war es der Diakonie nicht möglich, selbst als Rechtsträgerin einer Energiegemeinschaft aufzutreten. Dieses Hindernis machte eine Anpassung des Projektansatzes erforderlich. Statt einer formalen Energiegemeinschaft wurde ein alternatives Modell entwickelt, bei dem die solidarische Weitergabe der Energieerträge direkt über bestehende

Organisationsstrukturen erfolgt. Diese Lösung erwies sich als praktikabel, erforderte jedoch zusätzlichen konzeptionellen Aufwand.

Förderlich für die Umsetzung waren die hohe Motivation der beteiligten Einrichtungen, die interdisziplinäre Zusammensetzung des Projektteams sowie die enge Begleitung durch regelmäßige Abstimmungen und co-kreative Prozesse. Hemmend wirkten insbesondere rechtliche Unklarheiten, Verzögerungen bei der Datenverfügbarkeit für Abrechnungen sowie der hohe Koordinationsaufwand zwischen unterschiedlichen institutionellen Logiken. Insgesamt konnten diese Herausforderungen jedoch genutzt werden, um belastbare Alternativmodelle zu entwickeln und wertvolle Erkenntnisse für zukünftige Umsetzungen zu gewinnen.

4. Was hat sich im Projekt, im Projektteam und im Umfeld während des Projektverlaufs sonst noch ereignet, das sich auf die Projektumsetzung ausgewirkt hat?

Beschreiben Sie bitte alle weiteren umsetzungsrelevanten Bedingungen und Ereignisse, die nicht in Frage 2 und Frage 3 angesprochen wurden. Vergleiche jährliche Zwischenpapiere Frage 4.

Im Verlauf des Projekts ergaben sich mehrere zusätzliche Entwicklungen und Rahmenbedingungen, die die Projektumsetzung positiv beeinflusst und teilweise auch inhaltlich erweitert haben, ohne ursprünglich Teil der geplanten Maßnahmen gewesen zu sein.

Eine zentrale Entwicklung war die im Zuge der praktischen Umsetzung entstandene enge Zusammenarbeit mit der Evangelischen Pfarrgemeinde Goisern. Diese Kooperation entwickelte sich erst im Projektverlauf, insbesondere im Zusammenhang mit der Gründung der solidarischen „Erneuerbaren Energiegemeinschaft Energy WITH Spirit Bad Goisern“. Durch den lokalen Verankerungsprozess, die regelmäßigen Abstimmungen vor Ort und die konkrete Auseinandersetzung mit Fragen der Energieversorgung, Solidarität und Mittelvergabe wurde die Pfarrgemeinde zu einer aktiven Partnerin im Umsetzungsprozess. Vertreter:innen der Pfarrgemeinde sind mittlerweile auch strukturell in die Energiegemeinschaft eingebunden, etwa durch Funktionen im Vereinsvorstand oder durch Mitgliedschaften.

Auch innerhalb des Projektkonsortiums führte die Vereinsgründung zu neuen Rollen und Verantwortlichkeiten. Mehrere Personen aus dem Projektteam engagierten sich über ihre formalen Projektaufgaben hinaus aktiv in der Vereinsstruktur der Energiegemeinschaft. Diese personelle und organisatorische Verschränkung von Projekt und realer Betriebseinheit hatte positive Effekte auf die Umsetzungsqualität, da Entscheidungswege verkürzt und Rückkopplungen zwischen Konzeption und Praxis unmittelbar möglich wurden. Gleichzeitig erhöhte sich dadurch der Abstimmungsbedarf, insbesondere im Hinblick auf Haftungsfragen, interne Statuten und ehrenamtliches Engagement, was zusätzlichen Koordinationsaufwand erforderte.

Festzuhalten ist, dass dieses zusätzliche ehrenamtliche Engagement ausschließlich von den Inhabern und Geschäftsführerinnen von beteiligten Unternehmen eingebracht wird.

Darüber hinaus entwickelten sich aus dem Projekt heraus weitere Folgeaktivitäten und Projektideen, in denen der solidarische Ansatz von Energy WITH Spirit weiterverfolgt wird. Diese Folgeprojekte knüpfen sowohl inhaltlich als auch organisatorisch an die im Projekt gewonnenen Erfahrungen an und zeigen, dass das entwickelte Modell über den ursprünglichen Projektkontext hinaus als anschlussfähig wahrgenommen wird. So setzt sich das Projekt „EWV4EnergieWende. Konkrete Beiträge zur urbanen Energiewende am Beispiel der Immobilien des Evangelischen Waisenversorgungsvereins Wien“ mit der urbanen Energiewende im Zusammenhang mit den weiteren Gebäuden des Evangelischen Waisenversorgungsvereins auseinander. Dadurch können die erarbeiteten Inhalte in die praktische Umsetzung überführt werden. Der Schwerpunkt liegt dabei weniger auf vulnerablen Gruppen, sondern auf Gebäude-, Haus- und Wohnungseigentümer:innen insgesamt.

Das Thema Energiebildung, insbesondere mit Fokus auf vulnerable Gruppen, kann von B-NK im Rahmen des EU-geförderten Life-Projekts „GENDER4POWER“ weiterbearbeitet werden. In diesem Projekt fungiert das Schweizer Haus Hadersdorf als sogenannter Austria Demonstrator. B-NK kann dabei auf die im Projekt Energy WITH Spirit gesammelten Erfahrungen in der Energiebildung für vulnerable Gruppen aufbauen. Aktuell wird daran gearbeitet, die Energiebildungskapazitäten sowie die Kompetenzen des Personals und der Patient:innen weiter zu vertiefen und nachhaltig auszubauen.

Ein relevanter und positiver Faktor war die sehr enge und konstruktive Zusammenarbeit mit den sogenannten Sister Projects SOL:E und sozial EG – angeregt durch eine Jury-Empfehlung. Der regelmäßige Austausch, gemeinsame Veranstaltungen und inhaltliche Abstimmungen ermöglichten es, Erfahrungen zu vergleichen, unterschiedliche Umsetzungswege kritisch zu reflektieren und Synergien zu nutzen. Diese projektübergreifende Zusammenarbeit trug wesentlich zur Qualitätssicherung bei und stärkte das gemeinsame Verständnis für soziale und solidarische Energiegemeinschaften als integralen Bestandteil einer gerechten Energiewende.

5. Wie musste die ursprüngliche Projektplanung aufgrund der Umsetzungserfahrungen geändert werden?

Bitte beschreiben Sie, welche Änderungen hinsichtlich Zeit und Ressourcenaufwand erforderlich waren, um die in 1.2 und 1.3 beschriebenen Leistungen zu erbringen.

Die Umsetzung einer solidarischen Energiegemeinschaft in einem realen institutionellen Umfeld erforderte mehr Abstimmungen zwischen Projektteam und externen Akteur:innen (Rollenklärung, Vereinsgründung, Tarifgestaltung, Ausgestaltung der solidarischen 10%).

Ein weiterer Anpassungsbedarf ergab sich durch rechtliche Rahmenbedingungen, die sich im Zuge der Umsetzung als restriktiver erwiesen als zu Projektbeginn angenommen. Die Tatsache, dass im Bereich der Diakonie Eine Welt keine formale Energiegemeinschaft gegründet werden konnte, führte dazu, dass geplante Umsetzungsschritte durch konzeptionelle und theoretische Arbeiten ersetzt werden mussten. Diese Verschiebung erforderte zusätzliche konzeptionelle Ressourcen, etwa für die Ausarbeitung alternativer Organisations- und Dachmodelle, während gleichzeitig weniger operative Umsetzungszeit anfiel.

2. PROJEKTERGEBNISSE UND WIRKUNGEN

1. Was sind Ihre wichtigsten Projektergebnisse?

"Beschreiben Sie bitte die innerhalb der Projektlaufzeit konkret umgesetzten Ergebnisse Ihres Projekts. Fokussieren sie bitte auf verständliche, greifbare sowie nach dem Projekt weiterhin nutzbare Ergebnisse. Welche der in Ihrem Projekt durchgeführten Maßnahmen haben nicht die erwarteten Ergebnisse erbracht, und warum?"

Umsetzung einer solidarischen Energiegemeinschaft am Standort Bad Goisern

Mit der Gründung der „Erneuerbaren Energiegemeinschaft Energy WITH Spirit Bad Goisern“ wurde erstmals ein Modell realisiert, bei dem erneuerbare Energie gezielt zur Unterstützung vulnerabler Gruppen eingesetzt wird. Die Energiegemeinschaft ist rechtlich verankert, operativ in Betrieb und verfügt über ein funktionierendes Abrechnungsmodell, das die Weitergabe eines solidarischen Anteils der Energieerlöse ermöglicht. Dieses Ergebnis ist über die Projektlaufzeit hinaus wirksam und stellt ein praxisbewährtes Referenzmodell dar.

Installation und Inbetriebnahme von zwei großflächigen Photovoltaikanlagen an sozial-diakonischen Einrichtungen Evangelisches Schülerheim Bad Goisern und Evangelisches Realgymnasium Wien Donaustadt

Die Anlagen erzeugen dauerhaft Energie und bilden die materielle Grundlage für die solidarischen Modelle. In Bad Goisern wird der erzeugte Strom überwiegend innerhalb der Energiegemeinschaft genutzt, in Wien wurde ein alternatives solidarisches Modell umgesetzt, bei dem ein fixer Anteil der Energieproduktion monetarisiert und direkt an Einrichtungen, die vulnerable Gruppen betreuen, weitergegeben wird.

Energiebildung für vulnerable Gruppen

Durch Workshops und Bildungsformate in Schulen, dem Evangelischen Schülerheim und sozialen Einrichtungen (vor allem SHH) wurden zahlreiche Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Betreuungspersonen und Multiplikatorinnen erreicht. Die entwickelten Materialien und Methoden sind dauerhaft einsetzbar und wurden teilweise bereits in den Regelbetrieb der Einrichtungen integriert.

ESG Monitoringkonzept

Die ESG-Informations-Webinar-Formate bzw. Videos dazu können zur Verbreitung des Modells dienen. Die prototypische Umsetzung des Modells in einer digitalen Plattform ebnet den Weg dazu, dass die gewonnenen Erkenntnisse nicht nur im aktuellen Projekt nutzbar sind, sondern auch breiteren Nutzen für Energiegemeinschaften entfalten können. Eine Integration in Berichts-Logiken von Verbänden ist eine weitere zukünftige Nutzungsperspektive.

Ergebnisse sind u.a. hier dokumentiert:

<https://energywithspirit.at/>

<https://www.b-nk.at/yt-energywithspirit>

2. Wie sehen Sie zum jetzigen Zeitpunkt des Projektabschlusses den Zusammenhang zwischen Ihren Projektergebnissen (=Outputs) und den angestrebten Wirkungen?

"Wirkungen entfalten sich über das Demonstrationsprojekt hinausgehend, zumeist nach der Projektlaufzeit, in den Zielgruppen (außerhalb der Projektorganisation). Beschreiben Sie für jedes in 2.1 genannten Projektergebnisse die erwarteten Wirkungen und deren angenommene Wirkmechanismen. Gibt es außerhalb Ihrer Projektaktivitäten gelegene Einflussfaktoren, die diese Wirkungen verstärken oder abschwächen? Welche sind das? Hat Ihr Projekt darüber hinaus weitere Auswirkungen gehabt, die ursprünglich nicht beabsichtigt und erwartet waren? Wenn ja, welche? Bitte beschreiben Sie diese nicht intendierten Wirkungen und deren vermutliche Wirkungsmechanismen."

Die im Zuge des Projekts gegründete regionale Erneuerbare Energiegemeinschaft in Bad Goisern wirkt als Demonstrationsprojekt und reales Projekt, das in die „gelebte Praxis“ übergeht. Sie zeigt konkret, dass solidarische Energiegemeinschaften technisch, wirtschaftlich und organisatorisch umsetzbar sind. Diese Sichtbarkeit senkt Hemmschwellen bei anderen Einrichtungen, fördert Nachahmung und stärkt das Vertrauen in gemeinschaftliche Energieprojekte. Der Wirkmechanismus besteht hier vor allem in Lernen durch Anschauung und Übertragbarkeit.

Die Photovoltaikanlagen und die damit verbundenen solidarischen Modelle führen mittel- bis langfristig zu einer finanziellen Entlastung sozialer Einrichtungen und vulnerabler Personen. Gleichzeitig tragen sie zur Reduktion von CO₂-Emissionen bei. Die Wirkung entfaltet sich über kontinuierliche Energieproduktion und die institutionalisierte Weitergabe der Erträge.

Die Bildungsmaßnahmen entfalten ihre Wirkung insbesondere über Kompetenzaufbau und Multiplikation. Kinder, Jugendliche und Betreuungspersonen entwickeln ein besseres Verständnis für Energie, Kosten und Handlungsmöglichkeiten. Diese Wirkungen treten zeitverzögert auf, können aber langfristig zu bewussterem Energieverhalten und höherer Akzeptanz erneuerbarer Lösungen beitragen.

Externe, außerhalb unserer Projektaktivitäten liegende, Einflussfaktoren, die die Projekt-Wirkungen verstärken können, sind unter anderem die weiterhin hohen Energiepreise, politische Unterstützung für Energiegemeinschaften sowie gesellschaftliche Debatten zu Energiearmut.

3. Wie schlagen sich die angestrebten Wirkungen in den gewählten Indikatoren nieder?

Bitte geben Sie für jeden Ihrer Indikatoren die Werte an, die Sie bis zum Zeitpunkt des Projektabschlusses gemessen haben und interpretieren Sie die Ergebnisse. Beziehen Sie sich dabei auf die Einträge, die Sie im Zielindikatorensystem (ZIS) für Ihr Projekt erarbeitet haben.

Ziel: Die solidarische Energiegemeinschaft Energy WITH Spirit wirkt als Leuchtturm-Projekt

Indikator: Weitere interessierte Einrichtungen innerhalb und außerhalb der evangelischen Community sind an „Energy WITH Spirit“ interessiert. Das Projekt kann ein Leuchtturm für gelebte Solidarität werden und in die Evangelischen Kirchen in Österreich sowie auf andere Glaubensgemeinschaften und weitere sozial-orientierte Unternehmen ausgeweitet werden.

Ergebnisse: Das Projekt Energy WITH Spirit konnte sich im Projektverlauf erfolgreich als Leuchtturm-Projekt positionieren. Das Projekt hat über die ursprüngliche Zielgruppe hinaus eine starke Signalwirkung entfaltet und sowohl innerhalb als auch außerhalb der evangelischen Community großes Interesse geweckt. Im Zuge der Projektumsetzung waren wir mit einer Vielzahl an Einrichtungen und Personen in Kontakt, die generell am Thema Erneuerbare Energien interessiert sind, überlegen ein Teil einer solidarischen Energiegemeinschaft zu werden oder Informationen zur Gründung einer eigenen solidarischen Energiegemeinschaft benötigen. Dieses Interesse erstreckt sich nicht nur auf evangelische Einrichtungen, sondern auch auf weitere Glaubensgemeinschaften sowie sozial-orientierte Unternehmen. Durch gezielte Kommunikationsmaßnahmen – darunter Informationsmaterialien, direkte Anfragen sowie der regelmäßige Projekt-Newsletter und unsere Webinare – konnte die Sichtbarkeit von Energy WITH Spirit deutlich erhöht werden. Die Anzahl der Personen und Organisationen, die vertiefende Informationen zur solidarischen Energiegemeinschaft angefragt haben, belegt die erfolgreiche Ansprache der relevanten Zielgruppen innerhalb und außerhalb der evangelischen Community. Der Projekt-Newsletter wird von einer wachsenden Zahl an Interessierten regelmäßig bezogen und dient als zentrales Instrument der laufenden Information und Vernetzung. Ein weiteres Ergebnis war die vertiefende Bestandserhebung weiterer Immobilien innerhalb der evangelischen Community. Diese Maßnahme hat nicht nur zur Erweiterung der Wissensbasis beigetragen, sondern auch aktiv auf das Thema solidarischer Energiegemeinschaften aufmerksam gemacht und Einrichtungen zur Teilnahme motiviert. Damit konnte das Projekt die Grundlage schaffen, Energy WITH Spirit als Modell für gelebte Solidarität im Energiebereich weiter auszubauen und perspektivisch auf evangelische Kirchen in ganz Österreich sowie auf andere Glaubensgemeinschaften und sozial-orientierte Organisationen zu übertragen.

Ziel: Bewusstsein/Wissen zu Energiethemen ist bei den Mitglieder-Einrichtungen der solidarischen Energiegemeinschaft angekommen

Indikator: Energie-Bildung Workshops haben stattgefunden

Ergebnisse: Im Rahmen des Forschungsprojekts konnte das Bewusstsein und Wissen zu Energiethemen erfolgreich in den Mitglieder-Einrichtungen der solidarischen Energiegemeinschaft verankert werden. Ein zentraler Schwerpunkt lag dabei auf der Durchführung von Energie-Bildungs-Workshops, die gezielt auf die beteiligten Personengruppen und Organisationen ausgerichtet waren. Es wurden eine Vielzahl Workshops zum Thema „Energie-Bildung“ umgesetzt. Die Workshops dienten der Vermittlung grundlegender und vertiefender Kenntnisse zu Energiethemen und leisteten einen wesentlichen Beitrag dazu, die beteiligten Einrichtungen zu vollwertigen und handlungsfähigen Teilen der Energiegemeinschaft zu machen. Begleitend zu den Workshops erfolgte eine systematische Dokumentation der Inhalte, der Methoden und Ergebnisse. Diese Dokumentation („Unterrichtsmaterialien“) stellt sicher, dass die gewonnenen Erkenntnisse nachhaltig nutzbar sind und als Grundlage für weitere Wissensvermittlung dienen können. Die bisherigen Erfahrungen bestätigen, dass Kommunikation und strukturierte Prozesse der Wissensvermittlung unverzichtbar sind, um die aktive Beteiligung der genannten Zielgruppen innerhalb der Energiegemeinschaft zu ermöglichen.

Ziel: Initiierung eines weiteren Roll-Outs

Indikator: Weitere solidarische Energiegemeinschaften in anderen Zusammenhängen

Ergebnisse: Es wurden zwei solidarische Gemeinschaften – die Erneuerbaren Energiegemeinschaft Energy WITH Spirit Bad Goisern und ein (noch) formloser Zusammenschluss ERG Donaustadt & Diakonie Bildung mit einem vergleichbaren Grundprinzip umgesetzt. Beide orientieren sich am zentralen Solidaritätsansatz des Projekts, wonach 10 Prozent der erwirtschafteten Gewinne solidarisch weitergegeben werden. Diese neuen Initiativen zeigen, dass das Modell erfolgreich auf andere organisatorische und regionale Zusammenhänge übertragbar ist.

Durch gezielte Kommunikationsmaßnahmen gegenüber relevanten Stakeholdern sowie potenziellen Nutzer:innen wurde das Interesse an der Umsetzung weiterer solidarischer Energiegemeinschaften gezielt gefördert. Die Kombination aus strukturiertem Geschäftsmodell, erprobtem Roll-out-Plan und aktiver Kommunikation hat maßgeblich dazu beigetragen, den weiteren Ausbau des Konzepts anzustoßen und konkrete Umsetzungsprozesse einzuleiten.

Ziel: Inklusion von sozial benachteiligten und von Armut betroffenen Haushalten in der Energiewende durch technisch-soziale Innovation

Indikator: Zusätzliche (abseits vom Projekt) Menschen aus sozial benachteiligten und von Armut betroffenen Haushalten sind in der Energiewende aktiv beteiligt

Ergebnisse: Über die unmittelbaren Projektaktivitäten hinaus konnten zusätzliche Personen aus sozial benachteiligten und von Armut betroffenen Haushalten über den Ansatz „10 % für vulnerable Gruppen“ involviert werden.

Weiters haben sich über die Energiebildungs-Maßnahmen Personen nicht nur an konkreten Maßnahmen beteiligt, sondern ihre Perspektiven und Erfahrungen auch aktiv in den gesellschaftlichen Diskurs zur Energiewende eingebracht. Damit wurde ein wichtiger Beitrag zur Stärkung von Teilhabe, Sichtbarkeit und Mitgestaltung bisher unterrepräsentierter Gruppen geleistet. Die im Projekt angewandten Co-Kreations- und Beteiligungsformate haben sich als wirksame Instrumente erwiesen, um gesellschaftliche Transformationsprozesse anzustoßen und nachhaltige Beteiligung zu ermöglichen.

4. Welche Änderungen gegenüber der Ausgangssituation werden realistischer Weise eintreten, wenn das Projekt all seine Wirkungen entfaltet hat?

Im Start- und Planungspapier, Frage 2, haben Sie eine Aussage darüber getroffen, was Sie durch Ihr Projekt im Wesentlichen ändern möchten. Beschreiben Sie nun aus der Perspektive des Projektabschlusses, wie sich die Situation für die Projektzielgruppen ändern kann, wenn die angestrebten Wirkungen eintreten. Von welchem Zeithorizont gehen Sie dabei aus?

Für sozial-diakonische Einrichtungen können Energiegemeinschaften mittelfristig einen leichteren Zugang zu erneuerbarer Energie und mehr Handlungssicherheit im Umgang mit Energiepreisen bedeuten und konkrete Instrumente zur solidarischen Unterstützung vulnerabler Gruppen können geschaffen werden. Energiegemeinschaften werden nicht mehr primär als technisches Spezialthema wahrgenommen, sondern als sozial integrierbares Werkzeug.

Für vulnerable Haushalte und Personen kann sich die Situation durch gezielte Energieunterstützung, finanzielle Entlastung und begleitende Bildungsangebote verbessern.

Energy WITH Spirit zeigt, dass soziale Aspekte nicht nachgelagert, sondern als integrale Bestandteile von Energiegemeinschaften gedacht und implementiert werden können.

3. ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

1. Was lässt sich aus der Projektumsetzung lernen?

Beschreiben Sie bitte Ihre Lernerfahrung aus den umgesetzten Maßnahmen. Was hat besonders gut funktioniert und was hat nicht geklappt? Was würden Sie heute anders machen? Welchen Nutzen haben Sie aus dem Smart Cities Projektmonitoring gezogen?

Die Lernerfahrungen sind differenziert zu betrachten, je nachdem aus welcher Rolle heraus man sie bewertet.

Wir beantworten die Frage hier aus Sicht der Projektleitung. Wirklich toll war und ist die durchgehend hohe Motivation der einzelnen Projektmitarbeiter:innen – es waren immer (fast) alle motiviert bei der Sache dabei. Gleichzeitig hat sich gezeigt, dass es auf organisationaler Ebene manchmal Herausforderungen gab, weil die institutionellen Möglichkeiten schlicht begrenzt waren. Das ist jedoch nachvollziehbar, weil es im Sozialbereich massive Einschränkungen und finanzielle Ressourcenkürzungen gab und zudem die Rahmenbedingungen für Energiegemeinschaften nicht klar waren. Unter diesen Bedingungen ist es verständlich, dass sich eine große Sozialeinrichtung nicht in dem Ausmaß für ein vergleichsweise kleines Projekt begeistern kann. Umso wichtiger ist dabei festzuhalten, dass die handelnden Personen in den Partnerorganisationen sich wirklich immer sehr eingesetzt und das Projekt wunderbar unterstützt haben.

Besonders gut geklappt, hat die Arbeit in Bad Goisern vor Ort: kurze Wege, man kennt sich, und „durchs Reden kommen die Leute zusammen“. Auch die Workshops und die Energiebildung mit den vulnerablen Gruppen haben, wenn wir vor Ort waren und Inhalte vermittelt haben, sehr gut funktioniert. Gleichzeitig sehen wir hier auch Potenzial, wobei dieses außerhalb unseres Projektrahmens liegt: Aus unserer Sicht muss sich das Bildungssystem weiterentwickeln, und energierelevante Themen müssen Teil des Bildungskanons werden, genauso wie Energiebildung insgesamt stärker Teil des gesellschaftlichen Wissens werden muss.

Was wir heute anders machen würden, ist: weniger Ziele setzen. Wir waren in einem sehr hohen Maß motiviert und engagiert, haben uns große Ziele für den Roll-Out gesetzt, und da waren die internen Zielsetzungen sicher größer als das, was wir dann tatsächlich erreicht haben. Eine zentrale Schwierigkeit war dabei, dass wir bei unserer Befragung und der Potenzialerhebung nur sehr wenige Antworten von den evangelischen Einrichtungen bekommen haben. Pfarrgemeinden sind dezentral organisiert, jede Pfarrgemeinde ist eine eigene Gebietskörperschaft öffentlichen Rechts, und bei den diakonischen Einrichtungen sind die Diakonieveranstaltungen ganz verschiedenen Organisationen zugeordnet. Dadurch hatten wir keinen „zentralen“ Zugriff, und es hat auch niemand verbindlich sagen können: „Ihr müsst euch jetzt diese 20 bis 40 Minuten Zeit nehmen, um die Basisdaten für den Fragebogen auszufüllen.“ Das haben wir in der Antragsphase falsch eingeschätzt.

Aus dem Smart City Monitoring haben wir dagegen sehr viel Nutzen gezogen, weil diese reflexive Auseinandersetzung, das Monitoring selbst und die dazugehörigen Fragen helfen, das Projekt auf den Punkt zu bringen und auch darzustellen, welche Wirkungen unser Projekt erreicht hat.

2. Was lässt sich in Hinblick auf die eingebundenen Akteure lernen?

Beschreiben Sie bitte Ihre Lernerfahrung aus der Projektumsetzung hinsichtlich der adressierten Zielgruppen. Welche Bedarf haben Sie kennengelernt, welche Lösungen werden benötigt? Wie können die Projektergebnisse von den Projektzielgruppen weiterhin genutzt werden?

Im Zuge der Projektumsetzung konnten wir umfassende Lernerfahrungen hinsichtlich der eingebundenen Akteur:innen und der adressierten Zielgruppen machen. Besonders deutlich wurde, dass die Energiewende dann nachhaltig wirksam ist, wenn sie nicht ausschließlich technisch, sondern auch als sozialer, partizipativer Prozess verstanden und gestaltet wird.

Bei den eingebundenen Akteur:innen – insbesondere Einrichtungen, Organisationen sowie sozial benachteiligten und von Armut betroffenen Haushalten und Schüler:innen sowie deren Betreuungspersonen – zeigte sich ein hoher Bedarf an verständlicher, niedrigschwelliger und praxisnaher Wissensvermittlung zu Energiethemen. Komplexe rechtliche, technische und wirtschaftliche Zusammenhänge stellen für viele Zielgruppen eine zentrale Zugangshürde dar. Gleichzeitig besteht ein starkes Interesse an konkreten Handlungsmöglichkeiten, die finanziell leistbar, alltagstauglich und sozial gerecht sind. Darüber hinaus wurde deutlich, dass viele Akteur:innen zwar motiviert sind, sich an der Energiewende zu beteiligen, jedoch klare Strukturen, transparente Prozesse und verlässliche Ansprechpartner:innen benötigen, um aktiv werden zu können.

Als wirksam erwiesen sich insbesondere technisch-soziale Innovationen, die technologische Lösungen mit Bildungs-, Beteiligungs- und Solidaritätsansätzen verbinden. Energie-Bildungsformate, Co-Kreationsprozesse sowie solidarische Geschäftsmodelle ermöglichen es den Zielgruppen, nicht nur passiv informiert zu werden, sondern aktiv mitzuwirken und mitzugestalten.

3. Welche Verwertungsmöglichkeiten sehen Sie? Wie kann es weitergehen?

Je nach Art der Projektergebnisse kann die Verwertung durch wirtschaftliche Aktivitäten (Vermarktung als Produkt/Dienstleistung, Unternehmensgründung, etc.) oder gemeinwohlorientiert (neues kommunales Service, frei verfügbares Tool, etc.) erfolgen. Welche Aktivitäten in Richtung Verwertung haben die Projektpartner geplant? Gibt es bereits Anfragen von Dritten/potentiellen Nutzern/Kunden? Wer sonst könnte hier aktiv werden?

Die Verwertungsmöglichkeiten des Projekts zeigen sich auf mehreren Ebenen, insbesondere auch bei den jeweiligen Projektpartner:innen. Der Fachbeirat, der in 6 Meetings das Projekt strategisch und auf der Metaebene begleitet hat, trägt auch im Rahmen der Möglichkeiten zur Verwertung bei.

Für die Projektleitung B-NK ist festzuhalten, dass Energy WITH Spirit einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet hat, im Themenfeld Energie, Energiegemeinschaften, solidarische Energiegemeinschaften sowie Genderperspektiven sichtbar zu werden. Das Projekt konnte sich dabei als erfolgreiches Referenzprojekt positionieren. Infolge von Energy WITH Spirit wurde B-NK als Projektpartnerorganisation für ein EU-Projekt angefragt; zudem ist ein weiteres nationales Folgeprojekt direkt aus den Projektaktivitäten hervorgegangen.

Der im Projekt verfolgte Ansatz der solidarischen Energiegemeinschaft – verstanden als die Weitergabe von 10 Prozent der erzeugten Kilowattstunden bzw. der entsprechenden Erlöse an vulnerable Gruppen – wird von vielen Akteur:innen als innovativ und interessant wahrgenommen. Gleichzeitig zeigt sich, dass die konkrete Umsetzung dieses Solidaritätsprinzips in der Praxis noch herausfordernd ist. Insbesondere dort, wo reale wirtschaftliche Beiträge erforderlich sind, besteht sowohl auf institutioneller als auch auf individueller Ebene weiterhin Entwicklungsbedarf.

Zur Verwertung der Projektergebnisse ist zudem hervorzuheben, dass zentrale Inhalte und Erfahrungen transparent und öffentlich zugänglich dokumentiert wurden. Neben der Projektwebseite umfasst dies insbesondere einen YouTube-Kanal mit einer Vielzahl an Webinaren, in denen Projekterfahrungen und Ergebnisse detailliert aufbereitet sind.

Darüber hinaus zeichnete sich das Projekt durch eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit aus. Es entstanden zahlreiche Artikel, Konferenzbeiträge und weitere Dokumentationen, sowohl auf den eigenen Kommunikationskanälen (Webseite, YouTube) als auch über externe Formate wie Podcasts und Beiträge Dritter, die auf das Projekt Bezug nehmen und dessen Inhalte weiterverbreiten. Zudem ist ein drittes Folgeprojekt aus Energy Spirit hervorgegangen.